

Schlegel, August Wilhelm: Am freien Hügel hebt ein Tempel sich (1806)

1 Am freien Hügel hebt ein Tempel sich
2 Mit schlanken Säulen freudig himmelan,
3 Geweiht von seiner blüh'nden Priesterin,
4 Die selbst mit Lieb' und zartem Bildnergeiste
5 Dieß Denkmal ihren Göttern ausersann.
6 Der Grund erbebt, und öffnet sich, und schlingt
7 Des Daches Stützen halb hinab, den Bau
8 Mit wüster Willkür durcheinander werfend.
9 Die Priesterin entsetzt sich nicht; sie bleibt:
10 Es wohnt forthin nun keine Gottheit dort,
11 Sie selber wird des stillen Ortes Göttin,
12 Und Rosenbüschle keimen aus den Spalten
13 Des Marmors auf; die pflegt die Priesterin.
14 Da naht ein lebensmüder Wanderer
15 Sich ehrfurchtvoll, sie reicht ihm eine Rose,
16 In deren frischem Duft ihm Ahndungsschauer
17 Entgegen säuseln. –

18 O Göttin, du! ich sah den Tempel nicht,
19 Er mußte schön und wunderherrlich glänzen,
20 Allein die Trümmern schatten doppelt heilig
21 Und doppelt liebevoll. –

(Textopus: Am freien Hügel hebt ein Tempel sich. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/3935>)